



Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten Newsletter Dezember 2025



Oft bekannt als Schwestern vom Guten Hirten, sind wir eine Nichtregierungsorganisation mit besonderem Beraterstatus beim ECOSOC der Vereinten Nationen in 68 Ländern vertreten, wo unsere Schwestern und Partner in der Mission daran arbeiten, das Leben von Mädchen, Frauen und Kindern zu stärken, ihre Rechte zu wahren und ihre Würde wiederherzustellen.

„Seid treu dem inneren Licht, das Gott jedem von euch schenkt. Möge es euch erleuchten, möge es euch immer begleiten!“ Hl. Maria Euphrasia

EUROPA



Brücken bauen: Liebe für alle – Hass für niemanden in Malta

*Bearbeitet nach einem Artikel von Sr. Doris Saliba,
Direktorin der Good Shepherd Sisters-Dar Merhba Bik Foundation, Malta*

Am 13. Dezember 2025 teilten die Schwestern vom Guten Hirten Momente der interreligiösen Verbundenheit und Solidarität in unserer Notunterkunft für Frauen und Kinder in Balzan, Malta, als wir die Ehre hatten, Imam Laiq Ahmed Atif, Präsident der Ahmadiyya Muslim Jamaat Malta, in Begleitung seines Kollegen willkommen zu heißen.

Als Zeichen der Freundschaft brachten unsere Gäste eine großzügige Spende in Form von Süßigkeiten und Panettone mit, um unseren Bewohnerinnen eine Freude zu bereiten. Das wahre Geschenk war jedoch die Zeit, die wir gemeinsam im Dialog und gegenseitigem Verständnis verbrachten. Steve Conti, Vorsitzender der Good Shepherd Sisters-Dar Merhba Bik Foundation, gesellte sich zu uns, als wir uns zusammensetzten, um über unsere jeweiligen Berufungen nachzudenken.



(v. l. n. r.) Imam Laiq Ahmed Atif, Sr. Doris Saliba, Steve Conti, Laiqs Assistent

Eine gemeinsame Mission der Liebe

In dem einzigartigen Kontext Maltas, wo verschiedene Glaubensrichtungen einen gemeinsamen Weg gehen, war dieser Besuch ein wunderschönes Zeugnis für die Kraft der interreligiösen Einheit. Wir entdeckten eine tiefe Resonanz zwischen unserer Mission als Guter Hirte – eine versöhnende Präsenz Jesu, des Guten Hirten, zu sein – und dem Motto der Ahmadiyya-Gemeinschaft: „Liebe für alle, Hass für niemanden“.

Trotz unserer unterschiedlichen Traditionen verbindet uns eine gemeinsame Hingabe an Gott und die Verpflichtung, unseren Nächsten mit bedingungsloser Liebe zu dienen. Dieses Treffen hat unser Gefühl der gemeinsamen Identität als gläubige Menschen, die sich gemeinsam für die Würde jedes Menschen einsetzen, gestärkt.

Ein sicherer Hafen für Würde und Hoffnung

Während des Besuchs diskutierten wir über die wichtige Arbeit der Dar Merhba Bik Foundation, die als Leuchtturm der Hoffnung für Frauen und Kinder dient, die das Trauma häuslicher und geschlechtsspezifischer Gewalt erlebt haben.

Unsere Mission ist es, ihnen mehr als nur ein Dach über dem Kopf zu bieten. Wir bemühen uns, ihnen eine sichere und therapeutische Umgebung zu bieten, in der Heilung beginnen kann. Durch unsere beiden Wohnheime, Dar Merhba Bik und Dar Santa Bakhita, bieten wir Notunterkünfte und Unterstützung bei der Wiedereingliederung. Seit seiner Gründung hat das Frauenhaus fast 4000 Frauen eine sichere Unterkunft geboten. In diesem Jahr, 2025, hatte das Frauenhaus das Privileg, 62 Frauen und 65 Kindern Zuflucht zu gewähren und sie auf ihrem Weg in Sicherheit und Unabhängigkeit zu begleiten.

Unsere Arbeit befähigt diese mutigen Frauen, ihre Würde zurückzugewinnen und ihr volles Potenzial durch psychosoziale Dienste, Beratung und praktische Unterstützung während Gerichtsverfahren zu entfalten.

Gemeinsam in die Zukunft blicken

Unsere Gäste erhielten eine Führung durch unsere Gemeinschaftsräume, darunter das Spielzimmer und die Kapelle. Es war ein wahrhaft geschwisterlicher Besuch, voller Herzlichkeit und Respekt.

Wir freuen uns darauf, diese Zusammenarbeit fortzusetzen und Hand in Hand daran zu arbeiten, das Bewusstsein dafür zu schärfen, wie wichtig es ist, alle Frauen mit Würde, Fürsorge und Respekt zu behandeln.

ASIEN PAZIFIK (APC)



Zur Begegnung berufen: Missionserfahrungen in Chiang Rai, Thailand

Im Laufe des Jahres 2025 begleitete eine Gruppe von Interessierten unsere Schwestern im Good Shepherd Place in Singapur durch ein einjähriges Ausbildungsprogramm, in dem sie ihr Verständnis für die Geschichte, Spiritualität, Mission und Charismen der Kongregation vertieften. Diese Reise gipfelte in einer Immersions- und Missionsreise nach Chiang Rai, Thailand, vom 7. bis 12. November 2025, die von Sr. Fiona Mary Yeo geleitet und vor Ort von Sr. Suphatra Anantachat und Sr. Anurak Chaiyaphuek unterstützt wurde. Über die Unterstützung des Good Shepherd Youth Centre durch praktische Initiativen und die Vorbereitung von Förderanträgen hinaus bot die Erfahrung jeder Teilnehmerin eine persönliche Begegnung mit Schwestern und Missionspartnern in unterschiedlichen kulturellen Kontexten. Im Folgenden finden Sie Reflexionen von zwei Interessentinnen, Ada Koh und Shivaun Goh, die darüber berichten, wie die Missionsreise ihre Herzen geprägt und Gottes Ruf auf einzigartige und bedeutungsvolle Weise deutlich gemacht hat.

Adas Reflexion

Als ich die Einladung zu dieser Missionsreise erhielt, war ich sofort begeistert. Es war etwas, das ich mir schon lange gewünscht hatte – eine Gelegenheit, die Arbeit der Schwestern vom Guten Hirten außerhalb Singapurs kennenzulernen und ihre Mission und ihr Charisma in einem anderen Teil der Welt besser zu verstehen.

Während der gesamten Reise war ich beeindruckt von den einfachen Freuden menschlicher Begegnungen. Von dem Moment an, als wir in Chiang Rai ankamen, empfingen uns die Schwestern mit einer Herzlichkeit und Großzügigkeit, die nie nachließ. Trotz ihrer vielen Aufgaben nahmen sie sich Zeit für uns und sorgten dafür, dass wir uns willkommen und umsorgt fühlten.



Die Gruppe der Interessenten begrüßt den neuen Morgen mit Liebe

In ihrer Aufmerksamkeit wurde ich Zeugin, wie die Vision der Schwestern vom Guten Hirten auf sehr reale Weise gelebt wurde: „Ein Mensch ist wertvoller als die ganze Welt.“ Dieser Satz, der der heiligen Maria Euphrasia zugeschrieben wird, wurde durch ihre Taten mit Leben erfüllt.

Das Gelübde des Eifers zeigte sich besonders deutlich in ihrem Dienst. Ich arbeitete eng zusammen mit Sr. Anurak an Förderanträgen für das Jugendzentrum – was wir zunächst für eine einfache Aufgabe hielten, sich aber bald als weitaus komplexer herausstellte. Ohne garantierte Spender ging sie die Arbeit mit Hoffnung, Kreativität und Entschlossenheit an. Auch wenn ihre nachlassende Sehkraft eine Herausforderung darstellte, überwog ihr Eifer jede Einschränkung bei weitem.

Einer der eindrucklichsten Momente der Reise war unser Besuch in den Dörfern des Hmong-Stammes. Obwohl die Häuser einfach waren und manchmal nicht einmal einen richtigen Fußboden hatten, wurden wir überwältigend gastfreundlich empfangen. Die Familien begrüßten uns mit selbstgekochten Mahlzeiten, und eine Mutter zeigte uns stolz die traditionellen Trachten, die sie als Ausdruck ihres kulturellen Stolzes selbst genäht hatte. Als ich miterlebte, wie die Programmteilnehmer ihre Dörfer auf der Suche nach Sicherheit, Bildung und einer besseren Zukunft verließen, wurde mir die Bedeutung der Mission des Guten Hirten noch deutlicher bewusst.

Zu Beginn der Reise wurde mir klar, dass ich mich dagegen sträubte, mich an die thailändische Sprache heranzuwagen, mich stattdessen auf Englisch verließ und zögerte, mich voll und ganz einzubringen. Doch diese Momente des Unbehagens wurden zu Momenten der Gnade, die mich einluden, zu erkennen, wie unermesslich Gottes Schöpfung wirklich ist und wie unendlich wir geliebt werden. Durch das Leben der Schwestern vom Guten Hirten wurde mir wieder bewusst, dass niemand vergessen oder ungeliebt ist.

Diese Reise hat einem einfachen Satz, den wir oft ohne groß nachzudenken sagen, eine neue Tiefe verliehen: „Jesus liebt dich.“ Weit davon entfernt, eine beiläufige Begrüßung zu sein, enthält er eine Wahrheit, die uns auffordert, diese frohe Botschaft nicht nur mit Worten, sondern auch durch konkrete Taten der Liebe weiterzugeben.

Shivauns Reflexion

Ich begann diese Reise mit Zögern. Ein neuer Job, die Verantwortung für die Planung von Aktivitäten und ein Gefühl der emotionalen Distanz zum Team lasteten schwer auf mir. Doch gerade in dieser Unsicherheit begegnete mir Gott und verwandelte mein zögerliches „Ja“ in eine tief gnadenvolle Erfahrung, die mein Herz auf eine Weise berührte, von der ich nicht wusste, dass ich sie brauchte.

Von dem Moment an, als wir in Chiang Rai ankamen, wurden wir von den Schwestern und Mitarbeitern mit offenen Armen empfangen. Durch ihre Herzlichkeit fühlten wir uns weniger wie Besucher, sondern eher wie lang erwartete Freunde. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit vertiefte sich, als wir entdeckten, dass eine Kellnerin in einem nahe gelegenen Restaurant eine ehemalige Programmteilnehmerin des Good Shepherd Youth Centre war, die jetzt an der Chiang Rai University studiert. Ihre Freude und Dankbarkeit zeigten, wie weitreichend die Mission des Guten Hirten für Mädchen ist, die von Zwangsmigration und Menschenhandel bedroht sind.

Ein besticktes Geschenk einer Programmteilnehmerin an ihre jüngere Schwester.

Die Schwestern bieten nicht nur Sicherheit und Bildung, sondern stärken die Programmteilnehmerinnen auch durch praktische und berufliche Fähigkeiten. Ältere Teilnehmerinnen übernehmen wichtige Aufgaben – vom Kochen und Betreiben eines kleinen Cafés bis hin zur Herstellung handgefertigter Waren. Was mich beeindruckte, war nicht nur ihre Kompetenz, sondern auch ihr Selbstvertrauen und ihre Hoffnung für die Zukunft.

Eine von uns organisierte Aktivität war das Bemalen von Tragetaschen. Anfangs zögerlich, nahmen die Teilnehmerinnen nach und nach die Gelegenheit wahr, etwas Einzigartiges zu schaffen. Viele arbeiteten in ihrer Freizeit weiter an ihren Taschen, und eine blieb sogar die ganze Nacht auf, um eine personalisierte Tasche zu nähen.



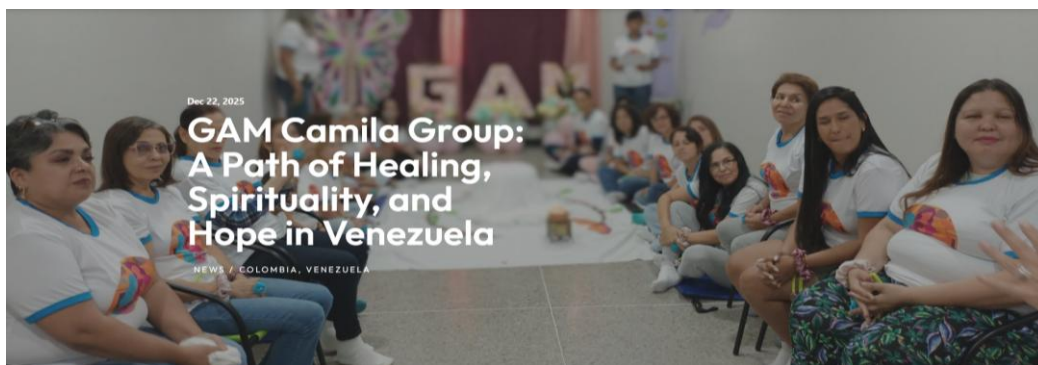
Das Flechten von Freundschaftsbändern erwies sich als unerwartet schwierig. Sprachbarrieren und komplizierte Muster führten bei uns beiden zu Frustration. Doch als ich mich gemeinsam mit ihnen abmühte und ihnen einfachere Muster beibrachte, wurde mir klar, dass man, um ein Hirte zu sein, zuerst wissen muss, was es bedeutet, ein Schaf zu sein. Dies verlieh den Worten Jesu eine neue Tiefe: „Ich bin der gute Hirte; ich kenne meine Schafe und meine Schafe kennen mich.“



Jede Tasche ist ein Unikat und einzigartig

Ebenso bedeutungsvoll waren die Momente des Austauschs mit meinen Mitstreitern, die mir einen Einblick in das Kommunitätsleben innerhalb der religiösen Berufung gaben. Durch diese Missionsreise öffnete der Gute Hirte mein Herz, um weit mehr zu empfangen, als ich jemals geben könnte, und lud mich ein, Einfachheit und Komplexität miteinander zu verbinden und darauf zu vertrauen, dass tatsächlich Gott allein genug ist.

REAL - LATEINAMERIKA



GAM Camila Group: Ein Weg der Heilung, Spiritualität und Hoffnung in Venezuela

Von María Elizabeth Ramírez Pérez, Sozialkommunikatorin – Journalistin, Stiftung El Buen Pastor (Provinz Kolumbien – Venezuela)

Am 21. November 2025 freute sich die Stiftung El Buen Pastor, den Abschluss der GAM Camila-Frauenhilfsgruppe im Centro Esperanza in Caracas, Venezuela, zu feiern. Dies ist eine Initiative, die über vier Monate hinweg Frauen durch einen tiefgreifenden Prozess der Heilung und persönlichen Stärkung begleitet hat.

Während dieser Monate öffneten sich 20 Frauen der barmherzigen Liebe des Guten Hirten, fanden zurück zu ihrer Spiritualität, heilten tiefe Wunden, erneuerten ihre innere Stärke und gewannen ihre Identität, ihr Selbstwertgefühl und ihre Würde zurück. Jedes Treffen wurde zu einer Gelegenheit zur Selbsterkenntnis, zum aufmerksamen Zuhören und zum Schritt hin zu einem Leben ohne Gewalt. Eine Teilnehmerin drückte die Wirkung dieser Reise bewegend aus: „Heute liebe ich mich selbst, ich schätze mich selbst, ich respektiere mich selbst und ich akzeptiere nicht weniger als das, was ich verdiene. Denn ich bin die wichtigste Person in meinem Leben.“



Schwester Daisy Álvarez, Koordinatorin des Centro Esperanza in Venezuela, hat jedes dieser Programme eng begleitet. Zu ihren Aufgaben gehört es, neue Teilnehmerinnen in jeder Gruppe willkommen zu heißen und das letzte Thema der Sitzung mit dem Titel „Spiritualität“ vorzustellen. Aus ihrer Erfahrung heraus ist sie Zeugin der Verwandlung, die jede Frau durchläuft – vom Moment ihrer Ankunft beim ersten Treffen bis zu dem Moment, in dem im Laufe der Sitzungen ein tiefgreifender Prozess der persönlichen Veränderung sichtbar wird.



Bei der letzten Sitzung und der Abschlussfeier ist es sehr bewegend zu sehen, wie jede Frau gestärkt, motiviert und mit einem klaren Lebensprojekt aus der Gruppe hervorgeht. Ihre Erfahrungsberichte erfüllen uns mit Freude und Dankbarkeit; sie spiegeln den Mut jeder einzelnen Frau wider, sich selbst die Chance zu geben, zu heilen, an sich zu glauben und ein Leben ohne Gewalt aufzubauen, um eine bessere Version ihrer selbst zu werden.

Im Laufe dieses Jahres fanden zwei weitere Workshops statt, an denen 31 Frauen teilnahmen: GAM Esperanza, ein Name, der mit dem Jubiläumsjahr in Verbindung steht, und GAM Camila, benannt zu Ehren von Doña Camila Valbuena, der Wohltäterin der Schwestern vom Guten Hirten in Venezuela, die das Grundstück gespendet hat, auf dem heute das Centro Esperanza steht.

Wir gehen weiter gemeinsam unseren Weg, fest davon überzeugt, dass jeder Raum des Zuhörens, des Glaubens und der Begleitung ein Samenkorn der Hoffnung ist, das Leben verändert.

NORDAMERIKA (CPNA)



Montreals neues Kapitel: Eine Mission für heute und für die Zukunft

Ein Jahr nach der Genehmigung am 25. November 2024, dass Montreal eine „Übersee“-Gemeinschaft der Provinz Europa BFMN wird, reflektiert Sr. Aline Bertrand über ihre Entscheidung als natürliche Fortsetzung der gemeinsamen Geschichte und Mission, während sie den Entscheidungsprozess, die erwarteten Vorteile und die Herausforderungen dieser neuen Ausrichtung beschreibt.

Könnten Sie sich und Ihre Gemeinschaft kurz vorstellen?

Schwester Aline Bertrand. Ich bin eine fröhliche Achtzigjährige und seit sechzig Jahren Mitglied der Kongregation. Seit 2017 bin ich Provinzoberin von Montreal. Seit dem 12. Mai 2025 habe ich jedoch die Freude, die Leitung der Kommunität von Montreal zu übernehmen, die nun Teil der Provinz Europa BFMN ist. Unsere Kommunität hat vierundzwanzig Schwestern, von denen die meisten in Carrefour Providence leben, einer großen interkongregationalen Residenz für ältere Schwestern. Vier unserer Schwestern erfüllen außerhalb von Carrefour Providence eine Mission des Guten Hirten. Eine von ihnen bietet Migrantinnen Unterstützung und vorübergehende Unterkunft in einer kleinen Gemeinschaftsunterkunft, die wir speziell für diese Mission reserviert haben. Die Kommunität von Montreal arbeitet außerdem mit etwa zehn Missionspartnern und rund dreißig Mitarbeitern zusammen.

Warum habt ihr euch entschieden, euch der Provinz Europa BFMN anzuschließen?

Ich würde sagen, dass diese Entscheidung für uns ganz natürlich war, als etwas Selbstverständliches, als logische Fortsetzung unserer Geschichte. Warum? Erstens wegen unserer Verbundenheit mit unserem Land und unserer Herkunftstadt. Montréal (ehemals Ville-Marie in Neufankreich) wurde 1642 gegründet und entstand aus einem Missionsprojekt der katholischen Kirche in Frankreich. Was unsere eigene Gründung im Jahr 1844 betrifft, so geht diese auf Angers zurück, woher unsere vier Gründerinnen kamen, die Trägerinnen des Charismas und der Mission, die ihnen von unserer Heiligen Mutter anvertraut worden waren. Ein weiterer Grund liegt in der langjährigen engen Zusammenarbeit, die sich im Laufe der Jahre zwischen unseren beiden Einrichtungen entwickelt hat, als Europa BFMN und Montréal noch getrennte Provinzen waren. Diese Zusammenarbeit zeigte sich besonders deutlich im Bereich der Aus- und Weiterbildung, wo jede Seite großzügig ihre Ressourcen mit der anderen teilte.

Wie verlief der Reflexionsprozess, der zu dieser Entscheidung geführt hat?

Im Rahmen einer umfassenden Reflexion innerhalb der gesamten Kongregation haben wir nach Möglichkeiten gesucht, wie wir das Leben unserer Mitglieder und unsere Mission sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft bereichern können. Angesichts der demografischen Realität unserer beiden Provinzen wollten wir unsere Organisationsstruktur vereinfachen, um gemeinsam leichter voranzukommen. Dieser lange Prozess der Entscheidungsfindung, der gleichzeitig dialogisch und synodal war, veranlasste uns, bei unserem Ordensoberen den Antrag zu stellen, vom Status einer Provinz zu dem einer Kommunität zu wechseln, die der europäischen Provinz BFMN angegliedert ist. Diese Genehmigung, die am 25. November 2024 erteilt wurde, trat am 12. Mai 2025 in Kraft. Wir sind nun sehr glücklich, eine „Übersee“-Kommunität der Provinz Europa BFMN zu sein.

Was erwarten Sie von diesem Zusammenschluss?

Wir hoffen vor allem auf eine Festigung dessen, was wir bereits in unserer Zusammenarbeit mit der Provinz Europa BFMN erlebt haben: gegenseitige Unterstützung, eine Vertiefung und Aktualisierung unseres Charismas des Guten Hirten und eine kreative Weiterentwicklung unserer Mission für heute und die Zukunft.

Welche Herausforderungen und welche Segnungen sehen Sie voraus?

Die größte Herausforderung ist zweifellos die geografische Entfernung. Diese wird jedoch durch die heutigen Kommunikationsmittel und durch unseren kreativen Wunsch, das Leben unter uns aufrechtzuerhalten und zu verbreiten, weitgehend ausgeglichen. Die Herausforderungen und Segnungen werden wahrscheinlich dieselben sein wie bei unserer bisherigen Zusammenarbeit mit Europa BFMN, allerdings mit den Anpassungen, die unserem neuen Status als Kommunität angemessen sind. Dazu gehört die kontinuierliche Kommunikation, um die lebendige Verbindung zu pflegen, die uns nun mit der Provinz Europa BFMN und unserer neuen, großen spirituellen Familie verbindet.



Verankert im Gebet: Schwester LeeAnn Mackeprang über Berufung und Gemeinschaftsleben

Nach der Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum in Rom interviewt das Kommunikationsbüro Schwester LeeAnn Mackeprang aus der Region USA/Toronto zu ihrer Berufung, ihrem Kommunitätsleben und ihren Hoffnungen für die Zukunft.

Wie haben Sie zum ersten Mal die Berufung verspürt, Ihr Leben als kontemplative Schwester vom Guten Hirten zu weihen – was hat Sie dazu bewegt, dieser Berufung zu folgen?

Meine Berufung zum religiösen Leben begann sehr früh. Bereits in der zweiten Klasse wusste ich, dass ich Schwester werden wollte. Auf meinem Weg hatte ich das Glück, einige Mentoren zu haben, die das, was sie als kontemplativen Geist in mir beschrieben, erkannten und bestätigten.

Im Jahr 2003 begann ich gezielt nach einem kontemplativen Orden zu suchen. Ich wusste, dass das Gebet im Mittelpunkt meiner Berufung stand. Eine Schwester aus einer anderen Kongregation machte mich mit den Schwestern vom Guten Hirten bekannt, und durch diese Verbindung erfuhr ich von dem kontemplativen Zweig der Kongregation.

Was mich am stärksten anzog, war ihre Art zu beten, die tief mit meiner eigenen Sehnsucht im Einklang stand und mir bestätigte, dass Gott mich hierher berufen hatte, um meine Berufung zu leben.

Wie würden Sie Ihren Tagesablauf jemandem beschreiben, der mit dem kontemplativen Leben nicht vertraut ist?

Unser tägliches Leben als kontemplative Schwestern dreht sich um Gebet, Gemeinschaft und Arbeit. Das Gebet strukturiert und trägt unseren gesamten Tag. Wir versammeln uns fünfmal am Tag zum Gebet; dieser Rhythmus des Gebets gibt uns Halt und prägt alles, was wir sonst noch tun.

Neben dem Gebet arbeiten wir vormittags und nachmittags. Eine unserer Hauptaufgaben ist die Herstellung von Hostien, die an verschiedene Pfarreien verteilt werden. Diese Arbeit verbindet unser kontemplatives Leben direkt mit dem sakramentalen Leben der Kirche. Darüber hinaus widmen wir uns verschiedenen Studienfächern, die unser spirituelles, theologisches und persönliches Wachstum vertiefen.

Am Abend haben wir Zeit für uns selbst und Freizeitaktivitäten. Das Gemeinschaftsleben ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Tagesablaufs. Wir essen gemeinsam, unterhalten uns während der Mahlzeiten und verbringen den Abend zusammen.

Was bedeuteten die Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum für Sie persönlich – wie haben sie Sie beeinflusst?

Die Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum waren für mich persönlich sehr bedeutsam. Die Feierlichkeiten zum 200-jährigen Bestehen der Kontemplativen Schwestern haben mir ein tiefes Gefühl der Verbundenheit mit der gesamten Kongregation vermittelt. Einer der wichtigsten Aspekte war das Treffen mit Schwestern, die ich zuvor noch nicht gekannt hatte.

Das gemeinsame Feiern hat mich daran erinnert, dass ich Teil von etwas bin, das viel größer ist als ich selbst oder meine eigene lokale Kommunität. Die Würdigung von 200 Jahren Treue, Gebet und Ausdauer hat mein eigenes Engagement gestärkt, das kontemplative Leben noch

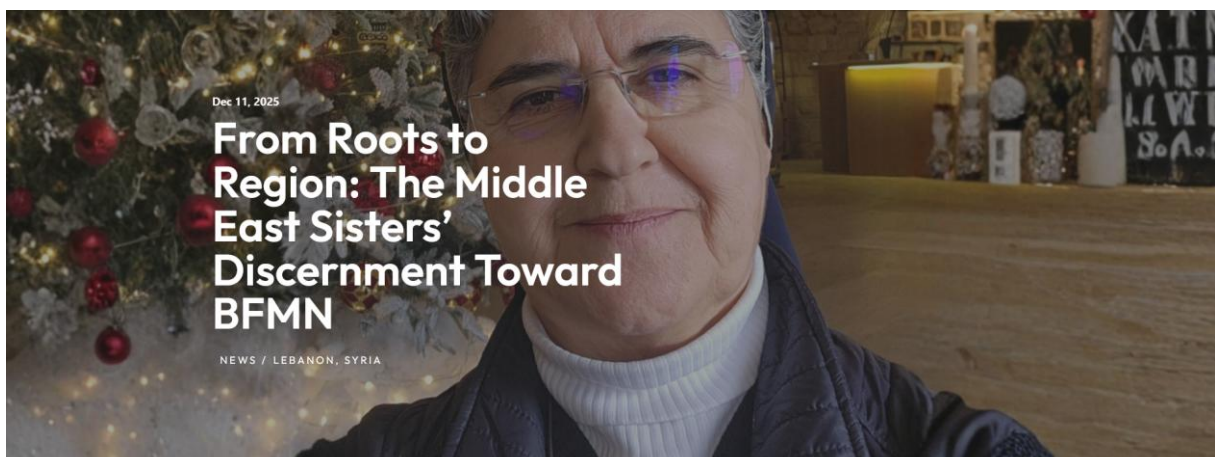
intensiver zu leben. Die Feierlichkeiten haben meinen Wunsch erneuert, dieser Berufung treu zu bleiben, und meine Wertschätzung für die Generationen von Schwestern vertieft, die vor uns gegangen sind und das kontemplative Charisma mit Mut und Vertrauen weitergetragen haben.

Wie stellen Sie sich die kontemplative Dimension des Lebens der Guten Hirten in der Zukunft vor? Was gibt Ihnen Hoffnung? Welche ermutigende Botschaft möchten Sie denen mitgeben, die in der heutigen Welt nach Sinn, Zweck und Spiritualität suchen?

Wenn wir in die Zukunft blicken, stelle ich fest, dass unsere kontemplativen Gemeinschaften kleiner werden. Aber ich sehe auch neue Möglichkeiten entstehen. Ich stelle mir vor, dass die kontemplative Dimension des Lebens der Schwestern vom Guten Hirten durch eine stärkere Zusammenarbeit und Vernetzung fortbestehen wird, möglicherweise innerhalb größerer regionaler Gemeinschaften von Kontemplativen.

Was mir Hoffnung gibt, ist, meine Mitschwester zu begleiten, insbesondere wenn sie älter werden, und von ihrer Weisheit, ihrem Glauben und ihren Lebenserfahrungen zu lernen. Ihr Beispiel lehrt mich, Gott tiefer zu vertrauen und offen zu bleiben für den Weg, den der Gute Hirte uns weist. Die Zukunft mag anders aussehen als die Vergangenheit, aber sie wird immer noch von derselben treuen Liebe geleitet.

RIMOA



Von den Wurzeln zu einer Region: Die Schwestern des Nahen Ostens machen ihr Discernment hin zu BFMN

Anfang November 2025 trafen sich Schwestern aus den Provinzen Europa-Kanada (BFMNM), Syrien-Libanon, Ägypten-Sudan und dem Distrikt der Inseln (Madagaskar, Réunion, Mauritius) in Angers, Frankreich, um ihre zweijährige Entscheidungsfindung zur Gründung einer neuen frankophonen Region fortzusetzen und sich auf einen Zeitplan zu einigen, der den Zeitplan der gesamten Kongregation berücksichtigt und auch für die 250 Schwestern, die der neuen Einheit angehören werden, angemessen ist. Hier teilt Sr. Souhaila Bou Samra, Provinzoberin

von Libanon-Syrien, eine Perspektive aus ihrer Provinz. Unsere Gemeinschaft hat 33 Schwestern, die zwischen dem Libanon und Syrien verteilt sind. Getreu dem Charisma unserer Gründer, des heiligen Johannes Eudes und der heiligen Maria Euphrasia, dienen die Schwestern der Mission des Guten Hirten unter Familien, Frauen und Mädchen in prekären Situationen, und wir arbeiten mit zahlreichen Missionspartnern zusammen. Etwa 250 Partner arbeiten mit uns im Libanon und in Syrien zusammen.

Wir haben uns dieser Reise von Beginn der Bewegung hin zu „Regionen“ im Bewusstsein angeschlossen, dass dieser synodale Weg uns zu einer vollständigen und sichtbaren Einheit führt, die sich durch Brüderlichkeit und Teilen ausdrückt, nicht durch bloße strukturelle Zugehörigkeit. Als die Reflexion begann, wurde uns klar, dass der Nahe Osten näher an Europa liegt. Wir begannen daher darüber nachzudenken, uns den Einheiten dieses Kontinents als Ganzes anzunähern, und schrieben an den Kreis der Leitungskräfte. Aber Europa bewegt sich bereits in Richtung drei Regionen (Südeuropa, Nordeuropa und frankophones Europa). So wandten wir uns, angezogen von unseren Wurzeln – gemäß Rainer Maria Rilkes Ausdruck „Gott wartet dort, wo die Wurzeln sind“ – der Provinz Europa-BFMN zu, die uns in Bezug auf Geschichte, Sprache, Kultur, Leitung, Mission und Lebensweise sehr nahe steht.

„Seid dem inneren Licht treu, das Gott jedem von euch schenkt. Möge es euch erleuchten, möge es euch immer begleiten! Je mehr ihr diesem Licht und dieser Gnade folgt, desto mehr werdet ihr diesen zarten Frieden kosten, der unsere Freude in dieser Welt ist.“ Heilige Maria Euphrasia, Gespräche, S. 280

Nach und nach, durch einen integrativen und partizipativen Prozess, mit viel Gebet und Reflexion, während wir versuchten, *„dem inneren Licht treu zu bleiben“*, beschlossen wir, uns ihnen anzuschließen. Nach einer umfassenden Konsultation äußerten fast alle Schwestern den Wunsch, dieser Region anzugehören, da sie überzeugt sind, dass sie sich hier sowohl in gemeinschaftlicher als auch in apostolischer Hinsicht am ehesten mit ihrer Art des religiösen Lebens verbunden fühlen.

Mit diesem Zusammenschluss der Einheiten spiegeln unsere Erwartungen die der gesamten Kongregation wider, und wir übernehmen deren Grundsätze: Strukturen zu vereinfachen, um mobiler und flexibler zu werden, um der Mission besser dienen und Ressourcen teilen zu können.

Wir möchten anpassungsfähiger sein, damit wir den steigenden Bedürfnissen von Familien und Einzelpersonen, insbesondere jungen Mädchen und Frauen, in Situationen extremer Fragilität und Verletzlichkeit besser gerecht werden können. Wir alle wissen, dass jede Veränderung sowohl positive Aspekte (Lernen, Chancen, Wachstum) als auch Herausforderungen (Unbehagen, Widerstand, Anpassung) mit sich bringt. Lasst uns daran arbeiten, dass diese Veränderung drei wichtige Phasen durchläuft: Vorbereitung, Umsetzung und Verankerung. Indem wir diese Schritte befolgen, können wir eine effektive Strategie für das Veränderungsmanagement entwickeln, unsere Einheiten im Rahmen des Regionalprojekts vereinen und unsere Praktiken langfristig aufrechterhalten.



Der historische Besuch von Papst Leo XIV. im Libanon: Eine Nation voller neuer Hoffnung

Von Marina Chaaya, Kommunikationsbeauftragte, Missionsentwicklungsbüro, Libanon

Vom 30. November bis zum 2. Dezember 2025 empfing der Libanon Papst Leo XIV. zu einem historischen Besuch, der die Nation mit Hoffnung, Dankbarkeit und neuer Einheit erfüllte. Was sich während dieser drei Tage abspielte, war mehr als eine Reihe offizieller Veranstaltungen – es war ein Moment der spirituellen Erneuerung und nationalen Feierlichkeiten in einer Zeit, in der das Land sich zutiefst nach Bestätigung sehnte.

Der erste Tag setzte einen unvergesslichen Ton. Als der Papst am internationalen Flughafen von Beirut eintraf, säumten Menschenmengen die Straßen und schwenkten libanesisische und vatikanische Flaggen, während die libanesisische Luftwaffe seine Landung begleitete. Trotz starken Regens war die Begrüßungszeremonie im Präsidentenpalast lebhaft und fröhlich: Eine hundertköpfige Dabke-Truppe tanzte um den Eingang herum, und eine 3D-Lichtshow beleuchtete die Fassade des Palastes mit Szenen aus der Geschichte, der Widerstandsfähigkeit und der Wiedergeburt des Libanon. Die Mischung aus Musik, Regen und Emotionen spiegelte den Geist des Landes wider – verwundet, aber entschlossen, wieder aufzustehen.

Während der Zeremonie überbrachte Präsident Joseph Aoun im Namen aller Libanesen eine eindringliche Botschaft. Mit bewegender Überzeugung erklärte er: „Sagt der Welt, dass wir weder sterben noch gehen, noch verzweifeln, noch kapitulieren werden.“ Er beschrieb die Libanesen als „Kinder der Hoffnung, Kinder der Auferstehung ... Jünger des Einen, der uns gesagt hat, wir sollen uns nicht fürchten, sondern auf ihn vertrauen.“ Seine Worte fanden großen Anklang bei einer Bevölkerung, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, aber dennoch nicht den Glauben an ihr Heimatland verliert. In seiner Ansprache an libanesisische Beamte, Diplomaten und religiöse Führer bekräftigte Papst Leo XIV. die Worte des Präsidenten. Er lobte die außergewöhnliche Widerstandsfähigkeit des libanesischen Volkes und sagte, es gebe „eine herausragende Eigenschaft, die die Libanesen auszeichnet: Ihr seid ein Volk, das nicht aufgibt, sondern angesichts von Prüfungen immer wieder mit Mut aufsteht.“ Er forderte die Führer auf, sich für Frieden, Gerechtigkeit und Koexistenz einzusetzen, und erinnerte sie daran, dass die Vielfalt des Libanon keine Last, sondern ein Schatz sei.



Die folgenden Tage des Papstbesuches waren von symbolträchtigen Momenten geprägt. Im Hafen von Beirut stand er vor dem Denkmal für die Explosion von 2020, sprach ein stilles Gebet und traf sich mit Familien der Opfer – eine Geste, die vielen, die noch immer unter dem Schmerz des Verlusts leiden, Trost spendete. In Annaya betete er vor dem Grab des Heiligen Charbel, wo sich Tausende entlang der Straßen versammelt hatten, um ihn mit Fahnen und Kerzen zu begrüßen. Sein Besuch im Psychiatrischen Krankenhaus „Kreuz“ unterstrich seine Botschaft von Mitgefühl, Würde und Fürsorge für die Schwächsten. Eine der bewegendsten Versammlungen fand mit mehr als 13.000 jungen Menschen aus dem Libanon und dem Ausland statt. Sie präsentierten Kunstwerke, Zeugnisse und Gebete, in denen sie ihren Wunsch zum Ausdruck brachten, im Libanon zu bleiben und ihn wieder aufzubauen. Der Papst ermutigte sie und bat die Jugendlichen, „Friedensstifter“ zu werden und an ihre Rolle bei der Gestaltung der Zukunft des Landes zu glauben.



Der Besuch gipfelte in einer bewegenden Messe an der Küste von Beirut, an der Zehntausende teilnahmen. In seiner Predigt forderte der Papst die Menschen auf, „Dankbarkeit für ihr Land zu pflegen“ und „Baumeister, Verkünder und Zeugen des Friedens“ zu sein. In Anlehnung an den symbolträchtigen Zedernbaum des Libanon forderte er alle auf, an dem „kleinen Zweig“ des Glaubens festzuhalten, der die Hoffnung auf „einen vereinten Libanon, in dem Frieden und Gerechtigkeit herrschen“, aufrechterhalten kann.



Für viele Libanesen – Christen, Muslime und Menschen aller Herkunft – war die Anwesenheit des Papstes wie ein Segen für die Nation. Denjenigen, die in sozialen Diensten arbeiten und sich um vertriebene Familien, Arme und Verwundete kümmern, gaben seine Worte neue Kraft und Sinn.

Während die Schwestern vom Guten Hirten ihre Mission im Libanon fortsetzen – indem sie die am stärksten von der Krise Betroffenen heilen, unterrichten, schützen und begleiten –, ist der Besuch des Papstes ein erneuter Aufruf zum Durchhalten. Seine Botschaft erinnert uns daran, dass jede Geste des Mitgefühls, jedes getröstete Kind, jede unterstützte Familie und jeder Schritt in Richtung Frieden denselben Geist in sich trägt, den er im Libanon gefeiert hat: den Geist eines Volkes, das sich weigert, aufzugeben. Möge die Hoffnung, die in diesen gesegneten Tagen gesät wurde, unsere Mission als Gute Hirtinnen inspirieren und unsere Nation stärken, während wir gemeinsam in eine Zukunft gehen, die in Würde, Glauben und Liebe verwurzelt ist.

GSIJP, Good Shepherd International Justice Peace



Die UNO wird 80: Das 30-jährige Engagement des Guten Hirten für globale Gerechtigkeit

Von Charlotte Vogel, stellvertretende NGO-Vertreterin, Good Shepherd International Justice Peace (New York)

Am 24. Oktober 2025 feierten die Vereinten Nationen ihren 80. Geburtstag. Die Schaffung einer neuen internationalen Ordnung inmitten der Trümmer des Zweiten Weltkriegs unterstrich die gemeinsame Menschlichkeit und den überwältigenden Wunsch nach Frieden. Mit den Worten von Präsident Harry Truman: „Wenn wir nicht gemeinsam im Krieg sterben wollen, müssen wir lernen, gemeinsam in Frieden zu leben.“

Das vergangene Jahr bot Gelegenheit, auf die Erfolge und Schwierigkeiten der letzten acht Jahrzehnte zurückzublicken und eine Neubewertung für die Zukunft vorzunehmen. Die UNO begann mit der Konferenz von San Francisco, auf der die UN-Charta als Gründungsdokument verabschiedet wurde, das eine neue Ära internationaler Abkommen, Hilfe und Entwicklung, Friedenssicherungseinsätze und einen Rahmen zur Förderung der Menschenrechte weltweit einläutete. Von besonderer Bedeutung war die Umsetzung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die das Bewusstsein für die gemeinsame Menschlichkeit und die gegenseitige Verantwortung untereinander festigte.

Die UNO hat auch große Fortschritte beim Schutz und der Förderung der Führungsrolle und der Rechte von Frauen erzielt, von der wegweisenden ersten Frauenkonferenz 1975 in Mexiko bis zur vierten Konferenz 1995, auf der die Pekingener Erklärung und Aktionsplattform verabschiedet wurde. Die Zahl, der in extremer Armut lebenden Menschen hat sich halbiert, die Schulbesuchs- und Verbleibquote ist sprunghaft angestiegen und die Müttersterblichkeit ist gesunken. Diese und andere Erfolge sind ein Beweis für die Kraft einer koordinierten, internationalen Initiative für mehr Wohlstand und Frieden.

Das Jahr 2026 wird für Good Shepherd ein besonderes Jubiläum sein, da die Kongregation dann seit dreißig Jahren einen besonderen Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) innehat. Dies markiert auch die Gründung des Good Shepherd International Justice and Peace Office in New York (Internationales Büro der Schwestern vom Guten Hirten für Gerechtigkeit und Frieden). In den dreißig Jahren dieser Arbeit wurden die Stimmen, die Führungsrolle und die Lebenserfahrungen von Mädchen und Frauen aus aller Welt zu den drängendsten Themen hervorgehoben und gewürdigt. Drei Jahrzehnte lang wurde vor anderen NGOs und internationalen Führungskräften für die Mission der Kongregation für eine gerechte, gleichberechtigte und inklusive Zukunft geworben, und es wurden wichtige Fortschritte bei der Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen im Good Shepherd-Netzwerk erzielt, indem die lokalen Kapazitäten gestärkt und die Leitlinien internationaler Rahmenwerke umgesetzt wurden.

2025 war ein bedeutungsvolles und reflektierendes Jahr für die UNO, da die Mitgliedstaaten, die Zivilgesellschaft, UN-Organisationen und andere wichtige Interessengruppen das Jubiläum zum Anlass nahmen, den Stand des Multilateralismus und die Effizienz internationaler Ressourcen neu zu bewerten, um sich auf die nächsten 80 Jahre und mehr der internationalen Organisation vorzubereiten. Angesichts einer Vielzahl politischer Herausforderungen und Haushaltskürzungen zielt die von Generalsekretär Antonio Guterres ins Leben gerufene Initiative UN80 darauf ab, den Multilateralismus und die direkten Auswirkungen der UN-Programme durch eine strenge Selbstbewertung und Umstrukturierung zu verbessern.

Dies war ein zentrales Thema während der Generaldebatte, die zu Beginn der Versammlung, dem jährlichen Treffen der Staats- und Regierungschefs, stattfand. Unter dem Motto „Gemeinsam besser: 80 Jahre und mehr für Frieden, Entwicklung und Menschenrechte“ hatten die Staats- und Regierungschefs der Welt die Gelegenheit, ihre Prioritäten für das kommende Jahr festzulegen, über die jüngsten Ereignisse, Probleme und Erfolge nachzudenken und zu einer verstärkten internationalen Zusammenarbeit in den ihrer Meinung nach dringlichsten Fragen aufzurufen.

GSIJIP ging mit Blick auf historische Meilensteine, die Ausrichtung der Kongregation und die noch zu erzielenden Fortschritte in die Generaldebatte. Die Positionspapiere der Kongregation dienten als klare Leitlinien für den Weg in ein neues Jahrzehnt der Vereinten Nationen, insbesondere angesichts anhaltender Angriffe auf Frieden und Gerechtigkeit und des schwindenden Raums für die Zivilgesellschaft in den UN-Gremien. GSIJP hat die Reden aller 67 Länder, in denen der Gute Hirte vertreten ist, gesichtet und bewertet und einen Bericht mit einer Zusammenfassung der Punkte erstellt, die speziell in den Positionspapieren angesprochen wurden. In Bezug auf die Bereiche Migration, wirtschaftliche Gerechtigkeit, Mädchen, Menschenhandel, Prostitution und integrale Ökologie konzentrierten sich die Länder weitgehend auf die weltweit zunehmende Klimakrise und die Frage der Finanzierung für Entwicklungsländer, die Fallstricke des derzeitigen Migrationssystems und dessen Zusammenhang mit wirtschaftlicher Ungleichheit sowie die Ungleichheit der Geschlechter in der politischen und internationalen Führung. Die Reden dauerten zwischen 15 und 45 Minuten und wurden im Laufe von sechs Tagen im September gehalten. Wir laden Sie ein, den vollständigen Bericht „UN80 through the lens of the Good Shepherd International Justice and Peace“ (UN80 aus der Sicht von Good Shepherd International Justice and Peace) zu lesen.

In seiner Antrittsrede erkannte Trygve Lie, der erste Generalsekretär, an: „Je schwieriger die Aufgabe, desto höher der Gewinn.“

Da GSIJP sich weiterhin dafür einsetzt, dass Good Shepherd-Gemeinschaften Einfluss auf die internationale Arbeit nehmen, dient diese Botschaft als wichtige Erinnerung für die nächsten dreißig und mehr Jahre.